© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at

ISSN 0077-6149 Abhandlung 40/1985	Neue Erkenntnisse in der Pilzkunde	Seite: 35 - 39	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 8500 Nürnberg 1

Einiges über Rißpilze, die seltener oder selten zu finden sind

„Meinem Förderer, dem Fürther Pilzforscher Herrn Wilhelm Kastner, zum Andenken gewidmet."

JOHANN STANGL, Von-der-Tann-Straße 48, D-8900 Augsburg

Eingegangen am 27. 3. 1985

Stangl, J. (1985) – Some things about Inocybes, which are more rare or to find seldom.

Keywords: Inocybe dunensis, Inocybe dunensis var. paucicystidiosa, Inocybe terrifera

Summary: It is reported from a finding of I. dunensis and of I. dunensis var. paucicystidiosa. The I. terrifera is presented and described in its different growth-forms.

Zusammenfassung: Es wird von einem Fund der Inocybe dunensis P. D. Orton und von einem Fund der Inocybe dunensis P. D. Orton var. paucicystidiosa M. Bon berichtet. Die Inocybe terrifera wird in ihren verschiedenen Wuchsformen vorgestellt und beschrieben.

Inocybe dunensis P. D. Orton

Am 16. 8. 1984 übergab mir Herr G. Groß einen Rißpilz, den er bei einem kurzen Halt in der Nähe von Nürnberg, in einem Kiefernwald auf Sandboden gefunden hatte. Da der Pilz von einem Standort stammt, der um Augsburg kaum so typisch vorhanden ist, fertigte ich sofort eine Beschreibung und ein Aquarell an. Bei der anschließenden mikroskopischen Untersuchung war sofort klar, daß es sich um einen eckigsporigen Rißpilz handelt, der durch seine relativ großen, kaum höckerigen Sporen auffiel.
Da ich mich schon lange mit der Gruppe um *Inocybe decipiens Bres.* beschäftige war mir klar, daß diese Art nicht in Frage komme. Die Untersuchung führte zu *Inocybe dunensis P. D. Orton* und als solchen haben wir den Fund beschrieben, von dem wir leider keine jungen Exemplare erhielten.

Hut – 3,6 x 0,8 cm flachgewölbt bis scheibenförmig mit abgeflachtem, kaum gebuckeltem Scheitel, höchstens angedeutet gebuckelt. Rand kurz abgebogen, abstehend, auch etwas hochgebogen ± eingerissen. Hutfarbe im Scheitelbereich lichtbraun oder schmutzig ocker N 67/N 75 (Code des Couleurs des Sols, A. Cailleux, BOUBÉE) zum Rand gelblich, ockerlich aufgehellt bis M 60/N 65. Hutbedeckung am Scheitel fein befilzt zum Rand hin feinfaserig, Randbereich sichtbar faserig, am Scheitel mit minimalen weißlichen Velumresten, Lamellen normal, untermischt, bis 0,6 cm breit, schlank bogig wenig angewachsen, hellbeige mit etwas Graustich M 90/N 90 bis N 77 mit ebener, feinbewimperter Schneide.

Stiel – 5,5 x 0,5-0,7 cm, zylindrisch, auch etwas breitgedrückt, mit kleiner minimal gerandeter Knolle, wachsfarben (cf. L 77), ganz bereift. Bemerkung: im oberen Stieldrittel schwach rosa behaucht.

Fleisch – im Hut weißlich bis 0,3 cm dick, im Stiel weißlich, zartholzfarben, faserig, glatt brechend.

Geruch – schwach pilzartig, etwas nach frischem Brot.

Sporenstaub – tabakbraun.

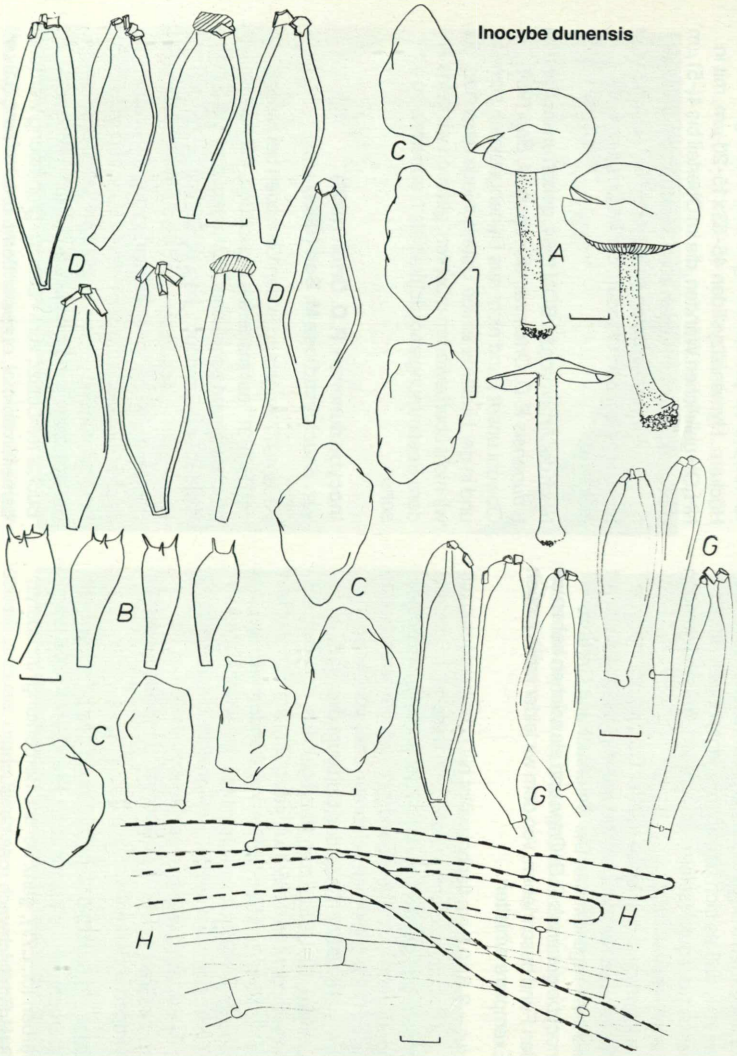
Mikroskopische Merkmale – Basidien 33-35 x 10-13 μm, vorwiegend mit vier Sterigmen, Sporen 10-13 x 6,6-7,7 μm mit wenigen kaum vorragenden Höckern. Hymenialzystiden 45-63 x 15-20 μm, mit in NH_4OH gelblichen Wänden, die im Oberteil bis 4(-5) μm dick sind, aber sehr rasch zum Stielchen hin ausdünnen. Kaulozystiden unten 48-62 x 12-16 (-18) μm, mit in NH_4OH gelblichen Wänden, die im Oberteil 4 μm dick sind.

Nach der Arbeit von M. BON 1984, gehört unser Fund zu *I. dunensis P. D. Orten var. dunensis M. Bon 1984.* Obwohl unser Fund nicht aus Dünengebieten stammt und in der Hutfarbe einige Unterschiede bestehen, die wir nicht überbewerten möchten, glauben wir keine andere Bestimmungsmöglichkeit als *I. dunensis* zu sehen.

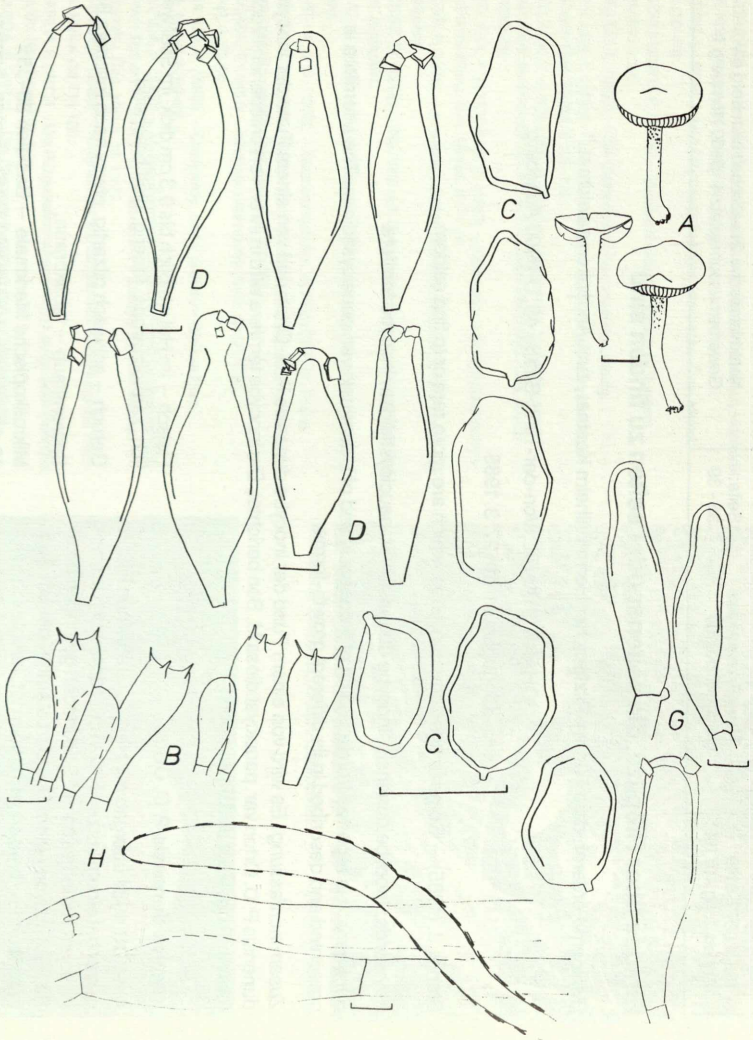
Inocybe dunensis P. D. Orton (1960) var. paucicystidiosa M. Bon (1984)

25. 8. 1977 Augsburg in den Lechauen bei Kissing „MTB 7631" auf magerem Kiesboden, mit Auenschlick durchsetzt und schwacher Humusauflage, bei Erlen, Weiden und Sanddorn. Leg. J. Stangl.
Hut – 2 cm ∅, schon sehr bald flachgewölbt oder scheibenförmig, wenig erhaben warzig gebuckelt auch mit flacher Eintiefung um den Buckel, Rand kurz abgebogen oder abstehend ± einreißend. Am Scheitel bräunlich gefärbt, zum Rand hin ockerbräunlich. Hutbedeckung: Buckel feinbefilzt, zum Rand hin grobfaserig werdend. Lamellen normal, etwas entfernt, untermischt, 0,3 cm

Inocybe dunensis



Inocybe dunensis var. paucicystidiosa



Legende zu den Skizzen

A – Fruchtkörper
B – Basidien
C – Sporen
D – Hymenialzystiden
G – Kaulozystiden
H – Hyphen der Hutbedeckung

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at

breit, etwas ausgerandet, wenig angewachsen, ockerlich bis licht braun, schwach olivstichig, mit ebener, fein bewimperter Schneide.

Stiel – 3 x 0,3-0,5 cm zylindrisch, auch etwas verjüngt, zuweilen breitgedrückt, Basis gleichdick, höchstens minimal knollig, ockerlich bis licht bräunlich, nur im oberen Drittel sichtbar bereift.

Fleisch – im Hut weißlich, nur 0,15 cm dick, mit schwacher Hyalinzone über den Lamellen, im Stiel rohweiß bis licht holzfarben, faserig

Geruch – etwas säuerlich

Sporenstaub – tabakbraun

Mikroskopische Merkmale – Basidien 32-36 x 11-13 μm, vorwiegend mit vier Sterigmen. Sporen 11-13,5 x 7,5-9 (-10) μm, unregelmäßig im Umriß, kaum höckerig. Hymenialzystiden 55-70 x 18-27 (-30) μm, mit in NH_4OH gelblichen bis 5 μm dicken Wänden. Kaulozystiden über der Stielmitte kaum zu finden, teilweise mit langgestreckten Hyphen, die bis 2,5 μm dicke Wände haben.

Bemerkung: Ich habe diesen Fund immer wieder beiseite gelegt, vor allem weil ich auf neue Funde hoffte. Als ich die Beschreibung der *I. dunensis var. paucicystidiosa* von M. Bon erhielt, dachte ich sofort an meinen Fund von 1977, der sich vom Nürnberger Fund sehr unterscheidet. Sicher sind zur Beschreibung von M. Bon Abweichungen vorhanden, ich meine aber, daß mein Fund doch am nächsten dieser Beschreibung kommt. Da mein Fund nicht vom Küstengebiet oder aus einem Sandgebiet stammt, aber bei Sanddorn im Lechgebiet vorkommt, halte ich es trotzdem für wenig sinnvoll, daraus eine neue Form oder Varietät zu machen.

Literatur:

BON, M. (1984) – Documents mycologiques, Tome XIV, Fascicule n° 53, Mai 1984, Macromycetes de la Zone Maritime Picarde, Seite 36-40.

HEIM, R. (1931) – Le Genere Inocybe, Paris.

HØILAND, K. (1975) – The obligate macromycetes of sand dunes in Norway, with special regard to the occurences on Lista, Vest-Agder county, SW-Norway. – Blyttia 33:131-135.

HØILAND, K. (1977) – A revision of the sand dwelling fungus *Inocybe maritima*. – Norw. J. Bor. 249-254.

MOSER, M. (1983) – Die Röhrlinge und Blätterpilze (Agaricales) in Gams, Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, 5. bearbeitete Aufl.

ORTON, P. D. (1960) – Agarics and Boleti III, Trans. Brit. Myc. Soc. 43.

PEGLER, D. N. und YONG, T. W. K. (1972) – Basidiospore Form in the British Species of Inocybe. Kew Bull. 26(3):499-537.

Inocybe terrifera Kühner 1955

„Compléments à la Flore Analytique", V. Inocybe leiosporés Cystidiés Espéces nouvelles ou critiques. Par R. Kühner.
Bulletin de la Société des Naturalistes d'Oyonnax Nr. 9-1955, Seite 33-35; Fig. 10 und Fig. 13.
Da die Schnitte der Fig. 13 auf Seite 34 in der mittleren Figur eine Fruchtkörperform zeigen, die uns so nie begegnet ist, will ich einige Funde in Skizzen vorstellen und eine Beschreibung beigeben. Die Belege dazu sind in der Botanischen Staatssammlung München oder in meiner privaten Inocybensammlung.

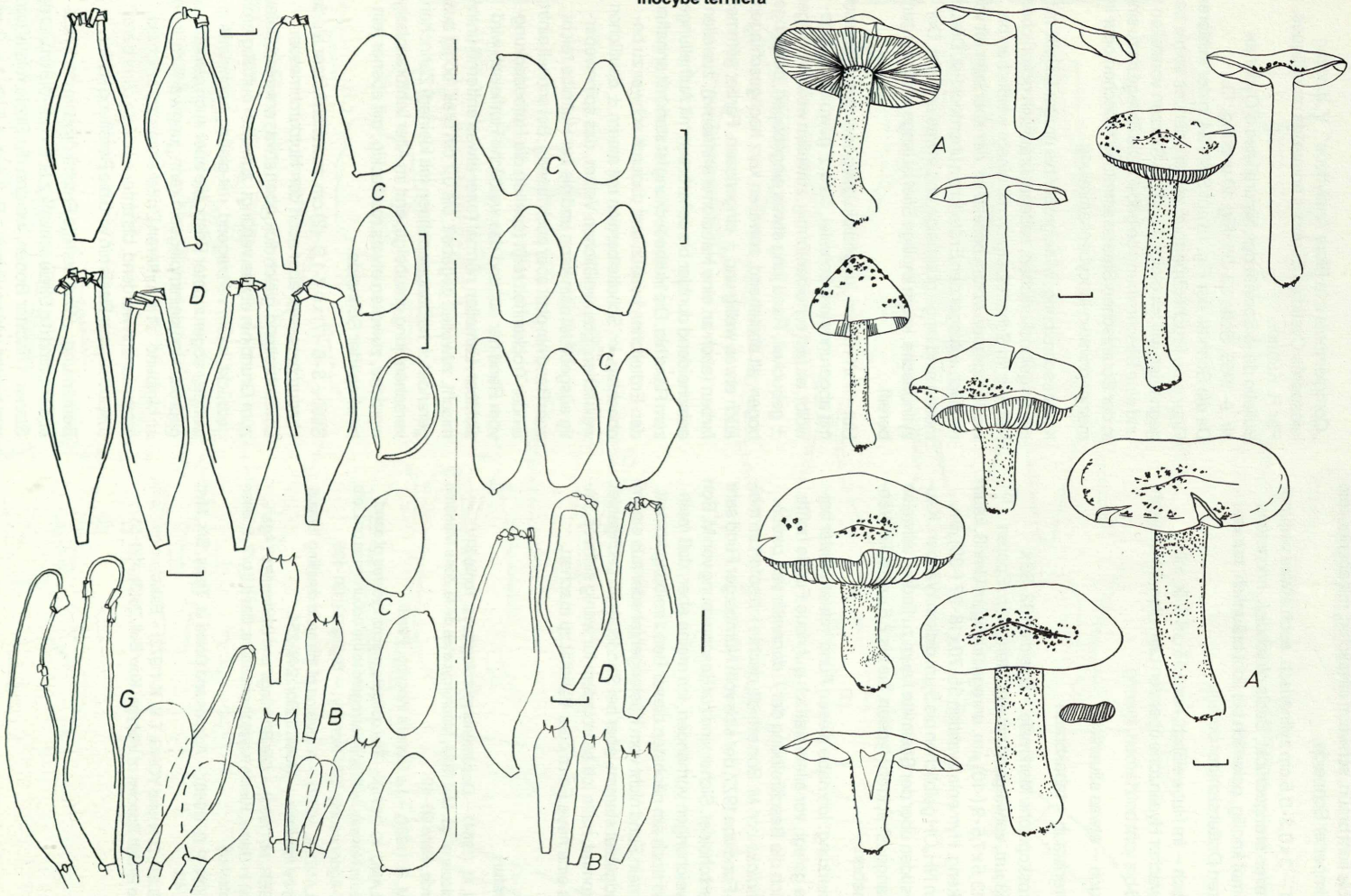
Kurzbeschreibung: Mittelgroßer bis großer Rißpilz mit einem gelbockerlichen, seltener bräunlich ockerlichen Hut, der im Scheitelbereich mit einem weißlichen bis weißlichgrauen Velum besetzt ist, der aber sehr oft von reichlich aufliegenden Erdteilchen überdeckt ist. Die Lamellen sind lange graubeige und etwas entfernt. Der zylindrische, kaum knollige Stiel ist lange weiß und ganz bereift.

Hut – 7 x 1-1,5 cm, jung halbkugelig oder stumpf konisch mit abgerundetem Scheitel, bald ± gewölbt, flachgewölbt, alt fast scheibenförmig, zuweilen wellig verbogen ± gebuckelt, Rand jung etwas eingebogen, bald abgebogen, alt abstehend, zuweilen kurz hochgeschlagen auch etwas wellig und ± eingerissen. Farbe: semmelfarben (auch an eine Hebeloma erinnernd), zuweilen entscheidend dunkler bis ockerbraun mit Aufhellungen zum Rand hin. Die Hutbedeckung ist stark mit anhaftenden Erdteilchen besetzt und dadurch schwer zu beobachten. Im Scheitelbereich mit einem ± deutlichen weißlichen, grauweißlichen Velum, das spinnwebartig ausgebildet sein kann und bis zur Hutmitte reicht; zum Rand hin glatt aber auch faserig. Bei schnell eintretender Trockenheit reißt (spaltet) die Hutbedeckung vom Rand her auf und das weißliche Hutfleisch wird sichtbar. Lamellen normal (eher etwas entfernt) untermischt, zuweilen gegabelt, bis 0,7 cm breit, bogig ausgerandet ± halbangewachsen mit kleinem Zähnchen versehen; jung graubeige, erst im Alter lichtbraunbeige werdend, zuweilen etwas rostfleckig; mit ebener fein bewimperter Schneide.

Stiel – 3-6-(7) x 0,7-1,8-(2) cm, zuweilen kürzer als der Hutdurchmesser, aber auch den Hutdurchmesser überschreitend, gleich dick, oben etwas erweitert, selten zum Grund hin etwas verjüngt, zuweilen auffällig breit gedrückt, kaum verbiegend, mit glatter, höchstens erweiteter abgerundeter Basis, die aber auch etwas breitgedrückt und kleinknollig sein kann; jung weißlich, lange so bleibend, alt im unteren Drittel etwas ockerlich bis lichtbräunlich werdend, bis unter die Mitte dicht bereift (bepudert), zur Basis hin wird die Bereifung lichter.

Bemerkung: „Wachsen die Fruchtkörper in der Krautschicht, sind die Stiele schlank z.B. 6 x 0,5-0,8 cm, ist der Standort nackter Boden, werden die Stiele relativ kurz und wirken walzenförmig z.B. 3,5 x 1-1,5/6 x 1,5-2 cm."

Inocybe terrifera



Legende zu den Skizzen

A – Fruchtkörper
B – Basidien
C – Sporen
D – Hymenialzystiden
G – Kaulozystiden
H – Hyphen der Hutbedeckung

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. download www.zobodat.at

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at

Fleisch – im Hut rohweißlich, auch zart holzfarben, bis 0,4 cm dick, im Stiel rohweißlich bis holzfarben, faserig

Geruch – säuerlich, etwas nach frischem Brot, alt zuweilen unangenehm muffig

Sporenstaub – tabakbraun

Mikromerkmale – Basidien (28)- 33-35 -(37) x (7)- 8-10 -(11) μm, vorwiegend mit vier Sterigmen. Sporen 9-12 -(13) x 5,5-7 μm, bei einigen Aufsammlungen wurde ein kleiner Teil verbildeter Sporen beobachtet, die 12-14 x 5,3-7,2 μm groß waren, s. Skizze. Hymenialzystiden 45-70 -(85) x (12)- 14-23 -(30) μm, Wände 1,5-2,5 -(3) μm, in der Breite sehr schwankend. Kaulozystiden unten: 45-60-80 x 15-17 μm, Wände um 1,5 μm dick, auch sind blasige, dünnwandige Zellen zu beobachten.

Standorte: Bei Laubbäumen z.B. Buchen, Eichen, Ahorn, Linde, auf nacktem Boden in Parkanlagen oder bei Pappeln, Erlen, Weiden, Eschen an Wegrändern in Auwäldern, einzeln oder in Gruppen, Kalkanteile im Boden müssen vorhanden sein.

Weitere Literatur:

ALESSIO, C. L. und REBAUDENGO, E. (1980) – Inocybe-Supplement III, Vol. XXIX zu Iconographia Mycologica von Ab. Dr. J. Bresadola, Trento.

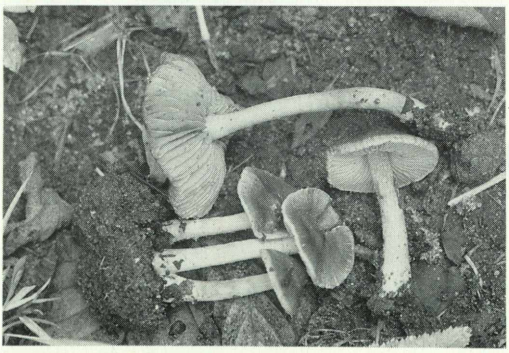
ENDERLE, M. und STANGL J. (1980-1981) – 4. Beitrag zur Kenntnis der Ulmer Pilzflora: Rißpilze (Inocyben). Mitteilungen des Vereins für Naturwissenschaften und Mathematik in Ulm 31:79-170.

STANGL, J. und VESELSKÝ, J. (1971) – Beitrag zur Kenntnis der selteneren Inocybe-Arten. Ceska Mykologie 27 (1).

STANGL, J. (1975-1979) – Die eckigsporigen Rißpilze, Teil 1-4, Z. f. Pilzk. Band 41-45 (2), mit Farbtafeln.

STANGL, J. und ENDERLE, M. (1983) – Bestimmungsschlüssel für europäische eckigsporige Rißpilze (Subgenus Inocybe) Z. f. Mykol. 49 (1).

Zwei Aufnahmen von *Inocybe terrifera*. Sie zeigen deutlich die Unterschiedliche Ausbildung der Stiele (linkes Bild: langstielige Form, rechtes Bild: walzenförmiger Stiel).
Standortfotos: **G. Schwenk**



Kurze geologische Anmerkung zum Vorkommen von Inocybe dunensis in Mittelfranken

Nach Angaben des Finders liegt die Sammelstelle an einem Rastplatz der Autobahn Berlin-Nürnberg. Diese tangiert von Hof kommend – von nordosten nach südwesten – die Nürnberg-Fürther Trugebene. Sie wird dadurch gebildet, daß die Tallagen der Rednitz und der Pegnitz durch groben Terassenschotter aufgefüllt wurden. Diese durch Abtragung entstandene Schicht überdeckt die Unebenheiten des Sandsteinkeupers. Im Mündungsdreieck dieser beiden Flüsse – begrenzt etwa durch die Städte Erlangen-Lauf-Schwabach-Erlangen – überlagern dazu noch feinkörnige Flugsande den Burgsandstein und in einigen Teilstücken sogar den Lias. Sie bilden bis zu 8 m hohe Flugsanddünen, sind aber meistens nur um 1,5 m stark. Die Ausdehnungen schwanken von etwa 100 m bis zu 2000 m. Ihrer Entstehung gemäß sind sie äolische Ablagerungen der Eiszeit. Ihre Anzahl wird von mir auf ca. 500 geschätzt. In weiten Gebieten sind diese Windverwehungen nur als flachgründige Decksande anzutreffen.
Die Dünen heben sich durch ihre gelblichen, fein- bis mittelkörnigen Sande von denen ab, die entweder aus dem Verwitterungsprozeß des Burgsandsteins oder vom Feinschliff des Terassenschotters, entstanden sind. Entsprechend der urzeitlichen Hauptwindrichtung – die mit der der Neuzeit übereinstimmt – verlaufen die Dünen überwiegend in einer westöstlichen bzw. südwest-östlichen Richtung.
Das Vorkommen von *Inocybe dunensis* ist demzufolge nicht nur als Einzelfall anzusehen, sondern müßte hier ein potentielles Binnenland-Verbreitungsgebiet besit·

Friedrich Kaiser

Ergänzende Fundangaben zu Inocybe terrifera

Der einzige belegte Fund von *Inocybe terrifera* im Nürnberger Raum wird von Frau Puchta in ihrem Artikel „Das Pilzvorkommen im Stadtpark Nürnberg" aufgeführt.
Die sensorischen Merkmale des Hutes und des Stieles stimmen mit der Stangl' schen Beschreibung überein. So haften am Hutvelum Erdkrumen, die der Pilz beim Durchstoßen des Bodens mit emporhebt. Auch die unterschiedliche Ausbildung des Stieles, die nach Standort und Begleitpflanzen variieren kann, sind in den beigefügten Abbildungen deutlich sichtbar. Übereinstimmung ist auch bei den ökologischen Angaben anzutreffen. So liegt der Standort im Nürnberger Stadtpark, der Rißpilz wächst unter *Quercus rubra*, Roteiche, entweder auf nacktem, humosen Sandboden oder in der schütteren Grasnarbe des Laubbereiches der Eiche. Die mit einem digitalen Meßgerät ermittelte Wasserstoffionenkonzentration zeigt eine alkalische Tendenz, pH-Wert 7,63. *Inocybe terrifera* ist also im bisher üblichen Sprachgebrauch als kalkholde Art anzusehen. Sie tritt stellenweise massenhaft auf.
Fundbelege befinden sich im Herbar von Frau Schwenk. Als Bildnachweis liegen Dias von Frau Puchta und Frau Schwenk vor.

Friedrich Kaiser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Stangl Johann

Artikel/Article: Einiges über Rißpilze, die seltener oder selten zu finden sind 35-39